

Dokumente aus dem Archiv Keiser zur Hafnerei in Basel um 1870

Autor(en): **Schnyder, Rudolf**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungsblatt / Keramik-Freunde der Schweiz = Revue des Amis Suisses de la Céramique = Rivista degli Amici Svizzeri della Ceramica**

Band (Jahr): - **(1997)**

Heft 109-110

PDF erstellt am: **13.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-395188>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Dokumente aus dem Archiv Keiser zur Hafnerei in Basel um 1870

Rudolf Schnyder

Durch die engen Verbindungen, die sich für Josef Anton Keiser zu Basel und hier besonders mit Hafner Eduard Schaerer (1858–1934) ergaben, sind auch Dokumente zur Basler Hafnerei ins Archiv Keiser nach Zug gelangt. Darunter gibt es wichtige Materialien aus der Zeit, bevor Keiser in Zug mit der Neubelebung der Kunst des bemalten Kachelofens begann.

Zu den Nachrichten der Jahre 1866/67, aus denen wir erfahren, dass Josef Keiser damals einen grossen Zylinderofen und mehrere runde, weiss glasierte Öfen aufsetzte, findet sich im Archiv auch die Zeichnung eines solchen Ofens von einfacher, zylindrischer Form mit profiliertem Sockel- und Kranzgesims sowie Bekrönungsknauf und der Beischrift: «Veränderter Aufsatz zu No. 8, 2. Februar 1867.» (Abb. S. 56) Die Nummer weist darauf hin, dass der auf Transparentpapier ausgeführte Riss einer Serie, einer Art Musterbuch entstammt, von dem freilich keine anderen Blätter erhalten sind als das vorliegende Exemplar.

Doch gibt es ein Konvolut anderer Ofenzeichnungen, die diesem Riss nahestehen und im gleichen, feinen, präzisen Strich ausgeführt sind (Abb. 8.7–8.9). Sie zeigen neben Zylinderöfen auch architektonisch gegliederte Kastenformen spätbarock-klassizistischer Prägung mit massivem Sockel, Wandaufriß mit von Pilastern eingerahmter Füllung und einem Segmentgiebel oder einer Kuppel mit Vase als Bekrönung. Die Füllungen sind in Blau gemalt und zeigen in einer Ädikula oder in einer hochovalen, gehörten Kartusche Figuren, aber auch Jagdtrophäen und in einem Fall farbige Blumen. Die Ornamente erinnern an Régence, an Bérain. Einige der Zeichnungen tragen den Stempel Ed. Schaerer, Hafner in Basel, und einige der auf ihnen abgebildeten Öfen finden sich wieder auf Blättern, die einem Musterbuch der Ofenfabrik Bodmer und Biber in Zürich entstammen (Abb. S. 57 und 8.11, 8.12).

Zu diesen Zeichnungen gehört auf Grund eines Schriftvergleichs ein im Archiv erhaltenes Malerei-Journal, das 1867 begonnen, Eintragungen bis 1879 enthält (KNr. 8.5). In ihm findet sich ein detailliert geführtes Verzeichnis mit Farbproben, von denen viele zum Brennen nach Zürich an die damals führende Kachelofenfabrik Bodmer und Biber geschickt wurden¹⁵⁰. Es beginnt mit dem Eintrag: «Nach Zürich gesandt zum Brennen», und führt dann vier in «noir dur» gemalte Proben auf, unter denen sich eine Kinderhochzeit und ein Unterschildchen zum Viereck-Renaissanceofen «In einem kühlen Grunde» befanden, ferner Farbproben zum Probieren in der Cassette. Die Farben dazu waren von Benoît-Desfossé bezogen und vom Journalführer offenbar präpariert worden. Weitere in Schwarz auf die Glasur gemalte Proben, die zum Brennen nach Zürich gingen, betra-

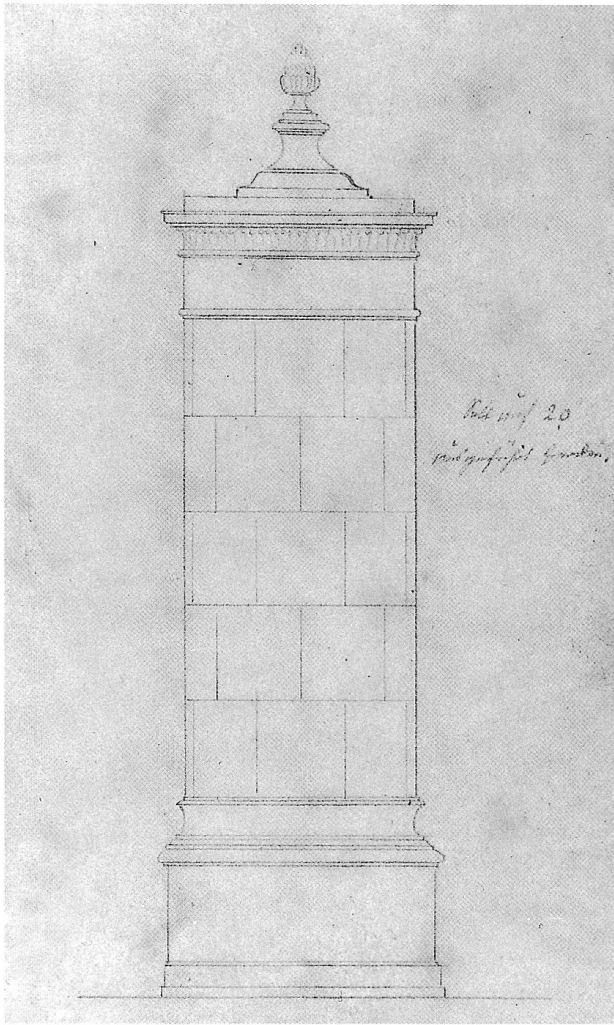
fen Ofenteile für Luzern und eine Bestellung Merian-Bischoff.

1868 folgten eine Kachel von Engel & Trembley mit 18 Farbmustern; dann ist von einem Ofen die Rede, der mit einer Mischung von «bleu foncé dur» und «bleu foncé ordinaire» gemalt werden sollte, ferner von Mustern für einen Ofen für den Prinzen Friedrich von Württemberg, die schwarz sein sollten, aber blau ausfielen. Die nächste Sendung bestand aus 11 Musterkacheln, die der Auftraggeber durch Herrn Jauslin¹⁵¹ malen liess und die ihn Fr. 75.– zu stehen kamen zusätzlich Fr. 4.– in Kost und Farben. Die erste zeigte einen Fries mit Ritterzug, die zweite Randverzierungen mit dem eidgenössischen Kreuz über den Versen: «Da kann sie länger nicht dem Herzen wehren/ und unaufhaltsam perlt der Born der Zähren»; «es folgten eine betende Frau mit Kindern in Landschaft, ein sterbender Ritter, der weggetragen wurde, Kinder mit Hund und Katze spielend (Hintergrund Birseck), eine Kapelle mit Schwinger, Schulknaben vor einer Schmiede, ein wanderndes Paar mit Kind, endlich Schwebende Figuren». Alle waren in Schwarz oder Blau gemalt ausser dem wandernden Paar mit Kind, wo neben Schwarz und Blau auch Gelb und Orangelgelb vorkam. Die Farben waren auf die glattgebrannte Glasur gemalt und mit Terpentin aufgetragen. Terpentin, das man aus der Engelapotheke (Schneidersche Apotheke) bezogen hatte, wurde mit der Bemerkung versehen: «Haftete nur schwach an den Kacheln.» Dann ist die Rede von zwei gleichen blauen Palettenkacheln, eine pro Muffel und eine pro offenes Feuer, ferner auch von einem Probeplättlein mit Malerei auf die ungebrannte Glasur; letzteres wurde vier Jahre später, 1872, bei der Beantwortung einer Anfrage von Bodmer und Biber betreffend Farben wieder hervorgeholt und notiert: «Ferner gesandt das 1. Probeplättlein mit Altem Blau No. 10 auf ungebrannte Glasur vom Nov. 1868.»

Aus den Journal-Einträgen der Jahre 1869–1872 geht hervor, dass man inzwischen Lieferant von Farbversätzen für das

¹⁵⁰ E. Bodmer, B. Messerli: *Die Tonwarenfabrik Bodmer in Zürich-Wiedikon*, in: *Keramik-Freunde der Schweiz, Mitteilungsblatt* 101, 1986, S. 10–13 (*Zur Ofen- und Tonwarenfabrik Bodmer & Biber in Zürich-Riesbach*).

¹⁵¹ Karl Jauslin (1842–1904) machte eine Lehre beim Dekorationsmaler Thommen in Basel und arbeitete 1868–1869 als Kachelmaler für den Hafner Johann Jakob Linder und, laut *Farben-Journal*, auch für Schaerer (SKL II, 1908, S. 116–117).



8.6

Bemalen von Kachelöfen geworden war. 1870 wurden Farben für W & Schw. geröstet, Farben zum Malen von Mustern an Herrn Schweizer und zum Brennen an B & B nach Zürich gesandt. Zu einer von Herrn Wildermuth¹⁵² gemalten Probe heisst es: «Auf der nämlichen Platte habe ich dazu gemalt 113 und das Datum geschrieben mit 113.» Und in der Folge immer wieder: «Blau an Herrn Schweizer nach Zürich gesandt», «an Herrn Schweizer zum Bemalen» (1872), «an Herrn Schweizer für seine Maler», «nach Zürich gesandt zum Muster malen» (1874); «abgeliefert an Herrn Schweizer zum Malen nachträglicher Kacheln in Basel» (1875); «an Herrn Troll zum Malen von Musterkacheln», «an B & B gesandt zum Brennen», «Herrn Schweizer an B & B mitgeben», «an B & B gesandt zum Malen von Musterkacheln», «an Herrn Troll pro Muster» (1876); «an Mme Scheidecker

zum Malen von Mustern», «nach Zürich gesandt No. 24 violet clair zum Malen von Mustern zum Ofen Werthemann» (1877); «an Herren Bodmer und Biber versandt (Bleu foncé) zum Bemalen des Ofens Neubau Miville-Iselin» (1878). Der letzte Eintrag im Farbenjournal betrifft eine Sendung von Bleu foncé an Hafner Wespi in Brugg¹⁵³.

Als Lieferanten für Farben, die aufbereitet und erprobt wurden, tauchen 1870 Guyonnet Coloille und ab 1874 Boulanger auf, bei dem Blau und Purpur und 1877 Rouge, Rouge Fayence und Turquoise bestellt wurde.

Die Kundschaft, die im Farbenjournal aufscheint, kommt fast nur aus Basel. Ausser den schon Genannten werden erwähnt: 1868 Teile vom Ofen für Herrn Merian-von der Mühll, gemalt ausschliesslich mit Blau No. 10, 1871 Öfen für Herrn Bovet und für Bürgermeister Burckhardt-von der Mühll, 1872 für Oberst Merian-Iselin, für Frau Geigy-Burckhardt, für Herrn Peugeot, 1873/74 für einen Ofen nach Thalweil und Öfen für Dr. Ad. Burckhardt, für Herrn Preiswerk-Sulger, für A. Burckhardt-Heusler¹⁵⁴.

Der Verfasser führte das Journal bis 1877; die restlichen Eintragungen sind von anderer Hand. In diesem Jahr starb Hafner Schaeerer sen. in Basel. So kann es kaum Zweifel geben, dass das Farbenjournal von ihm angelegt wurde.

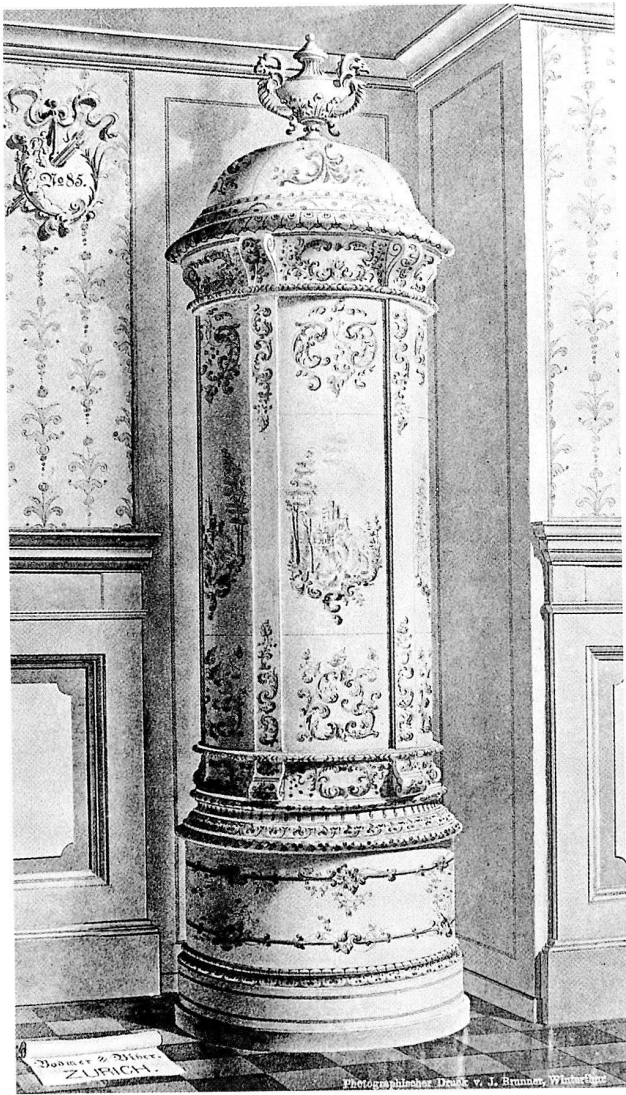
In seinem Farbenjournal gibt sich Schaeerer als Laborant und als Lieferant von Farben für Ofenmalerei, nicht aber als Hersteller von bemalten Kachelöfen zu erkennen. 1869 war es so weit, dass er mit Farblieferungen beginnen konnte. Ist es ein Zufall, dass der erste Versuch von Kachelmalerei aus der Werkstatt Keiser auf den ergänzten Teilen zu den Winterthurer Öfen in Schloss Meggenhorn aus dem gleichen Jahr datiert? Oder hatte Keiser Kenntnis von den in Basel unternommenen Anstrengungen zur Entwicklung von Farben für Fayencemalerei und sich die Farben von dort beschafft?

Von einer Verbindung der Hafner Schaeerer sen. in Basel und Josef Keiser dem Älteren in Zug ist bis heute freilich nichts

¹⁵² Hans Wildermuth (1846–1904) machte eine Lehre als Dekorationsmaler in Basel und hatte dort ein Dekorationsgeschäft, das er später nach Zürich verlegte; 1897–1901 war er Direktor der Kunstgewerbeschule Zürich. – Die grossen Kacheln von 1878 aus der Fayencefabrik Oechslin im Haus von Arthur Keiser an der Artherstr. 28 in Zug (siehe S. 27 Anm. 25) sind mit «HW pinxit» von Hans Wildermuth signiert (SKL III, 1913, S. 501.)

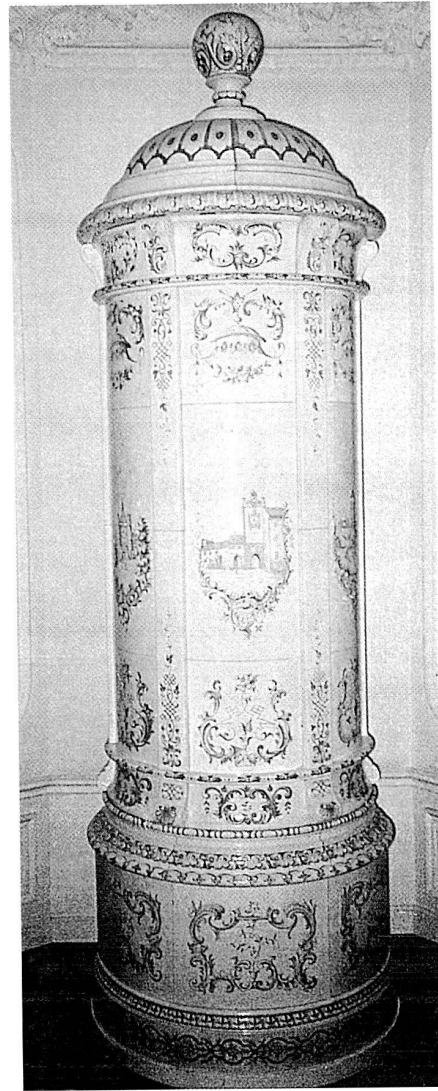
¹⁵³ 1879 an Herrn Wespi Hafner versandt: bleu foncé. 1876–77 war Eduard Schaeerer Sohn bei Wespi in der Lehre. Möglich, dass es sich um denselben Wespi handelt, der im Februar 1867 bei Josef Keiser arbeitete und dem Keiser im Mai 1867 ein Fässchen Glasurensand nach Baden schickte (Kassabuch 1858–1867, AK13.1-1).

¹⁵⁴ 1874 wird ferner eine einen Ofen für Herrn Veillon betreffende Sendung nach Zürich erwähnt und eine Sendung an Fr. Merian Koechlin, 1872 ein Teller und eine Seifenschale von Herrn Oberst Merian-Iselin, die zum Brennen versandt wurden.



8.10

Blau bemalter Zylinderofen im Haus Rittergasse 22a, Basel. Bodmer & Biber Zürich. Um 1875.



bekannt. Doch hatten beide Kontakte mit der Firma Bodmer und Biber in Zürich. Eduard Schaerer war in Basel die wichtigste Adresse für die Zürcher Ofenfabrik¹⁵⁵. Das galt auch schon für seinen Schwiegervater, den Hafner und Wirt Rudolf Denzler, der in den 50er-Jahren am Küchengässlein nahe dem neuen Centralbahnhof ein grosses, geräumiges Haus mit Werkstatt erbaut hatte. Eduard Schaerer, von seiner Ausbildung her Ingenieur, hatte als solcher in Bern gearbeitet, ehe er 1863 mit seiner Familie nach Basel ins schwiegerelterliche Haus am Küchengässchen zog und das Hafnergeschäft übernahm. Hier hat er sich rasch in seinen neuen Beruf eingearbeitet und Initiativen für Neuerungen

wie jene ergriffen, die sich in seinen Ofenentwürfen und im Farbenjournal niedergeschlagen haben; sie sind ein wichtiger, früher Beleg für die damals einsetzenden Anstrengungen zur Renaissance des bemalten Kachelofens, an der die Hafnerwerkstatt in Zug noch unter Josef Keiser Vater bald entscheidenden Anteil haben sollte.

155 Nach der Bilanz der Firma Bodmer und Biber vom 2. Januar 1850 ist Rudolf Denzler-David in Basel mit 1242 Gulden der weitaus grösste Schuldner der Firma. Stadtarchiv Zürich, Archiv der Tonwarenfabrik Bodmer VII.174:03-8.2.